

Der Kreisverband der CSU- Senioren- Union besucht die Bundeswehr

Dass Senioren altersbedingt nicht unbedingt eine Zielgruppe der Bundeswehr sind ist ziemlich einleuchtend. Trotzdem hatte die Vorstandschaft des Kreisverbandes der CSU- Senioren- Union in enger Absprache mit den verantwortlichen Führungskräften der Wehrtechnischen Dienststelle für Schutz- und Sondertechnik in Oberjettenberg und der Staufenkaserne in Bad Reichenhall einen Informationstag geplant. Das Interesse an dieser Veranstaltung war so groß, dass einigen Mitgliedern eine Absage erteilt werden musste.

So trafen sich also 50 Personen in der malerischen Gebirgslandschaft am Fuß der Reitalpe und wurden von Direktor Dr. Peter Pörsch, dem Chef der WTD 52 Oberjettenberg, freundlich begrüßt. In einem kurzen Referat stellte er die Bandbreite der Forschungen dieser Dienststelle vor, bevor die Besucher dann einzelne Stationen besichtigen konnten.

An einem schweren, gepanzerten Kettenfahrzeug auf einer Wiese konnten die Senioren die Wirkung eines Tarnanstriches, aber auch verschiedener Auflagen, die der thermischen Isolierung dienen, selbst überprüfen. Tarnen und Täuschen, aber auch Tarnungen zu entdecken ist eine überlebenswichtige militärische Fähigkeit. Wesentlich für das Überleben von Soldatinnen und Soldaten im Einsatz ist es, dass sie und ihr Gerät durch den Gegner nicht oder zumindest so spät wie möglich erkannt bzw. geortet werden. Dabei stellten die Besucher verblüfft fest, dass sie selbst getäuscht wurden, weil das Fahrzeug nur eine Attrappe aus leichtem Kunststoff war. Wie können getarnte Sprengfallen, Minen trotzdem aufgespürt werden? Dieser Frage wird mit elektronischen Sensoren in einer großen Holzhalle nachgegangen.

Nach einem Autokorso einige Höhenmeter bergauf hieß es, sich warm anzuziehen. Ein Gang durch die verzweigten Stollen der WTD stand bevor. Jeder Teilnehmer bekam eine Sicherheitsausrüstung, deren Sinn schon im Eingangsreferat erklärt wurde. Im Stollen war es größtenteils kühl, feucht und dunkel. Gigantische Stahlttore mit zig Tonnen Gewicht sind eine unüberwindbare Barriere. Und dazwischen die „kürzeste Bahnstrecke Deutschlands“, wie ein Mitarbeiter grinsend bemerkte. Ein Gleisstück von einem Meter wurde vorausschauend in der Basis der Stahlttore eingebaut, damit die Option eines Gleisanschlusses erhalten bleiben sollte.

Ein kreisrundes Schwimmbecken mit einem Durchmesser von etwa sieben Meter im Stollen? Seine Tiefe ist mit exakt 60 m doch unüblich. Darin werden ballistische Versuche durchgeführt, aber auch Tauchgänge zur Materialerprobung.

Ein Seitenstollen führte zu einer hell erleuchteten Erweiterung mit schweren Stahlrahmen, dahinter zwei Räume. Dort finden Sprengversuche statt, um die Widerstandsfähigkeit verschiedener Baustoffe zu untersuchen. Ergebnisse dieser Untersuchungen sind natürlich nicht nur militärisch interessant. Auch Banken, Botschaften, Kraftwerke und andere sensible zivile Infrastrukturen profitieren von diesen Versuchen.

Beendet wurde der Rundgang an einem großen Stahlrohr mit vielen ominösen Schlauchanschlüssen. Dr. Pörsch erklärte, dass hier emissionsfrei ungeheure Druckwellen, entsprechend der Blastwirkung einer Atombombe erzeugt werden können. Dabei werden gleichzeitig über 100 Pressluftflaschen, die unter einem Druck von 200 bar stehen, aufgesprengt und der Gasdruck im Rohr gebündelt.

Tief beeindruckt bedankte sich Heinz Dippel im Namen der Anwesenden bei Dr. Pörsch und seinen Mitarbeitern für die Führung. Ein Erinnerungsfoto später schlängelte sich der Autokorso talabwärts am Saalachsee entlang nach Bad Reichenhall.



Nach einem gut vorbereiteten Mittagessen im Offiziersheim der Hochstaufen- Kaserne wurden die CSU- Senioren von Oberst Peter Eichelsdörfer, dem Stellvertretenden Brigadekommandeur der Gebirgsjägerbrigade 23 begrüßt. Ein sportlicher Mann mit gewinnendem Lächeln, dem man nicht ansieht, dass er demnächst das Pensionsalter erreicht, erklärte nicht ohne Stolz die Einzigartigkeit dieser Spezialtruppe: Die Brigade mit etwa 5000 Soldaten ist weltweit die einzige Brigade, die im extremen Gelände, etwa im Hochgebirge des Kaukasus und bei extremer Kälte bis -40° und bei Schnee etwa in Nordnorwegen agieren und kämpfen kann. Dazu sind die Soldaten ausgebildet und ausgestattet. In allen Auslandseinsätzen und bei vielen Gefechtsübungen hat sich die Brigade ihren ausgezeichneten internationalen Ruf erworben. 1993, beim ersten Auslandseinsatz, stellte sie das 2. Hauptkontingent des deutschen Unterstützungsverbandes für Somalia, gedeckt durch ein UN- Mandat. Es folgten Einsätze im ehemaligen Jugoslawien und ab 2003 in Afghanistan. 2010 waren rund 2000 Soldaten der Brigade dort im Einsatz. Ab 2016 stellte die Brigade Soldaten für Mali, Ausbildungsunterstützung für den Irak und für die Präsenz der NATO im Baltikum. Derzeit sind etwa 600 Soldaten in Mali. Dass es sich bei diesen Auslandseinsätzen nicht um einen Abenteuerurlaub handelt wird daraus ersichtlich, dass über 300 Soldaten der Brigade in Gefechte verwickelt waren bei denen es Tote und Verwundete gab.

Und was bringt die Zukunft für die Bundeswehr? Oberst Eichelsdörfer sieht Deutschland als viertgrößte Industrienation in einer stärkeren Verantwortung als Lasten- aber auch Entscheidungsträger. Deutschland kann sich nicht mehr so einfach „wegducken“. Allerdings tat sich die Politik mit dem Paradigmenwechsel noch schwer angesichts der Hypothek aus dem Zweiten Weltkrieg. Das änderte sich mit dem Beginn des russischen Angriffskrieges schlagartig. Man darf nicht vergessen, dass die Bundesrepublik eine Parlamentsarmee hat, das heißt, jeglicher Auftrag muss durch das Parlament gebilligt werden. Damit sollte auch der Sinn der Einsätze durch die Politik hinreichend erklärt werden. Die jüngsten politischen Verwerfungen brachten neue Herausforderungen in der Landes- und Bündnisverteidigung. Daher sind nach Oberst Eichelsdörfer umfangreiche Übungen auch außerhalb der Übungsplätze notwendig. Als Beispiel nannte er die BERGLÖWE- Übung, die alle zwei Jahre mit bis zu 1500 Soldaten und 300 Einsatzfahrzeugen auf der Reiteralpe durchgeführt wird. Das Szenario eines Krieges soll so möglichst realitätsnah „erlebt“ werden. Der Ukraine- Konflikt zeigt, dass die Kriegsgefahr keine Utopie sondern durchaus im Bereich des Möglichen ist. Daher hat die Landes- und Bündnisverteidigung schlagartig einen hohen Stellenwert bekommen und ganz offensichtlich sprudeln Geldquellen für den Verteidigungshaushalt jetzt kräftiger. Das von der Regierung beschlossene 100 Milliarden Sondervermögen für die Bundeswehr berücksichtigt auch die Gebirgsjägerbrigade 23 zufriedenstellend und Defizite, die seit Jahren erkannt und moniert wurden, können zum großen Teil behoben werden, vorausgesetzt die Vorhaben werden zügig in die Tat umgesetzt, so Oberst Eichelsdörfer. Strukturell wird die Bundeswehr den aktuellen und künftigen Herausforderungen mit dem Ziel angepasst, effektive Streitkräfte schneller an Brennpunkte verlegen zu können, wobei die Gebirgsjägerbrigade 23 zukünftig zu den leichten, schnell verlegbaren Kräften gehören soll, die an der NATO- Nordflanke eingesetzt werden. Schon jetzt gibt es



umfangreiche Übungen in Norwegen. Demnächst kommen Finnland und Schweden als NATO- Neumitglieder dazu. Bisher teilt Russland von den 57.680 Kilometern seiner Außengrenze gut 800 km mit den NATO-Staaten Norwegen, Estland und Lettland. Wenn Finnland NATO- Neumitglied ist, verlängert sich die Grenzlinie zu NATO- Staaten um exakt 1344 km auf über 2000 km. Putin hat sich verrechnet.

Mit diesem Statement beendete Oberst Eichelsdörfer seinen Vortrag. Heinz Dippel, der Kreisvorsitzende der CSU- Senioren- Union bedankte sich mit einem kleinen Präsent für die Ausführungen. Eine wichtige Erkenntnis nahmen die Besucher mit: Unsere Bundeswehr ist ein Teil der Gemeinschaft, es sind Bürger in Uniform, auf die man genauso wenig verzichten kann wie auf einen Sicherheitsgurt im Auto.